

Regionale Wirtschaftselite vereint

An der GV des Arbeitgeberverbands Basel wird Bedeutung des Standorts Schweiz betont

Von Pauline Pfirter

Riehen. Wenn der Arbeitgeberverband Basel zu seiner Generalversammlung lädt, dann kommt tout bürgerliches Bâle. Diesjähriges Novum: Erstmals wurde der Anlass im Wenkenhof von externen Sponsoren unterstützt. Neben der UBS und PWC haben auch die Helvetia, Davidoff und das Anwaltsbüro WalderWyss die GV finanziell unterstützt. Kurz nach fünf Uhr begrüßte Marc Jaquet, Präsident des Arbeitgeberverbands Basel, die Mitglieder zur GV in der äusserst warmen Reithalle im Wenkenhof, mittlerweile fast schon Stammbeiz des Arbeitgeberverbands. In seiner Eröffnungsrede sprach er all die Hürden an, der sich die regionale und auch nationale Wirtschaft momentan gegenüber sieht. «Letztes Jahr haben wir gleich zu Beginn eine herbe Niederlage einstecken müssen mit der Annahme der Masseneinwanderungs-Initiative», so Jaquet. Doch Rassisten will er in den Schweizern deswegen nicht sehen. Vielmehr ortet er das Problem in einer Unsicherheit der Bürger, einer Angst vor dem Verlust der eigenen Identität.

Die Identität ist denn auch ein Stichwort, denn gleichzeitig hebt Jaquet auch die verschiedenen linken Umverteilungsinitiativen hervor, welche von den Stimmbürger in der letzten Zeit deutlich abgeschmettert wurden. «Der Schweizer hat immer noch ein sehr gesundes Verständnis von Eigenverantwortung und ein leicht distanzierendes Verhältnis zum Staat.» Jaquet hofft deshalb, dass es in Zukunft wieder mehr Leute nach Bern ziehen wird, die die betriebswirtschaftliche Werte und Interessen, welche die Schweiz gross gemacht haben, stärker vertreten.

«Wir müssen eine gesellschaftspolitische Diskussion über unseren Industriestandort führen, wenn pro Kuh mehr Geld ausgegeben wird, als pro Schüler», sagt Jaquet. Das Erfolgsmodell Schweiz müsse nach aussen verteidigt werden. Deswegen sei es gemäss Jaquet wichtig, dass man gemeinsam mit dem Verband und Gleichgesinnten für einen auch in Zukunft liberal geführten Arbeitsmarkt kämpft. Man habe auf Druck von aussen, insbesondere der USA, das Bankgeheimnis aufgegeben. Andere Schweizer Stärken wie den verlässlichen Finanzmarkt, den schlanken Sozialstaat und die tiefen Steuern dürf-



Gemeinsam für den Standort Basel. Verbandschef Marc Jaquet mit Novartis-Länderpräsident André Wyss. Foto Pino Covino

ten in Zukunft nicht so einfach preisgegeben werden.

Neues Vorstandsmitglied

Bei den anschliessenden Wahlen kam es zu keinen Überraschungen. Der aktuelle Vorstand wurde erwartungsgemäss bestätigt und auch der vorgeschlagene Markus Somm, Chefredaktor und Verleger der Basler Zeitung, wurde nur mit vereinzelter Gegenstimme und Enthaltungen auf Anhieb gewählt. Als Vertreter der Medienbranche wird Somm als 22. Mitglied den bereits sehr diversifizierten Vorstand aus lokaler Pharma, Bildung, Gesundheit und Industrie erweitern.

Momentan umfasst der Arbeitgeberverband Basel über 2400 Einzelmitglieder sowie 19 Verbände als Kollektivmitglieder. Neben den stark vertretenen Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft sind auch Unternehmen aus den Kantonen Solothurn, Aargau und Zürich im Basler Verband vertreten.

So sehr die GV des Arbeitgeberverbands ein politischer Anlass ist, so sehr ist er auch ein Sehen-und-Gesehen-Werden der bürgerlichen Politik und Wirtschaftselite aus der Region. Gesichtet wurden unter anderem die Regierungsräte Lukas Engelberger (CVP, BS), Markus Lehmann (CVP, BS), Christoph Brutschin (SP, BS), Sabine Pegoraro (FDP, BL) und der Riehener Gemeindepräsident Hansjörg Wilde (parteilos). Und auch die regionalen bürgerlichen Kandidaten für National- und Ständerat, Stephan Mumenthaler (FDP, BS), Christoph Buser (FDP, BL) und Julian Eicke (JF, BS), nahmen den Weg nach Riehen auf sich, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und kurz vor den Wahlen nochmals über Strategien und Programme zu fachsimpeln.

Alle im selben Boot

Prominentestes Wirtschaftsgesicht des Abends war Gastreferent André Wyss, Leiter Novartis Business Services

und Länderpräsident Schweiz. Wyss wurde in seinem Vortrag nicht müde, immer wieder auf die Bedeutung des Schweizer Standortvorteils zu pochen. Auch für ein Grossunternehmen wie die Novartis ist die Frankenstärke eine Herausforderung, der politisch und unternehmerisch zu begegnen ist.

Den Arbeitgeberverband lobt Wyss als guten Vermittler, nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch zwischen den einzelnen Unternehmen. Die Umstrukturierung im Jahr 2007 habe unter anderem dazu beigetragen, KMU und Grossunternehmen näher zusammenzuführen und so besser vertreten zu können. Denn immerhin sitzen bei den momentanen Rahmenbedingungen alle im selben Boot. Insbesondere auch der Kampf um Talente wird gemäss Wyss für die Zukunft der Schweiz von grosser Bedeutung sein, wenn der Forschungsstandort auch für zukünftige Investitionen attraktiv bleiben soll.

Höhere Kosten bei tieferen Preisen

Energiewende verteuert Strom

Basel. Gestaffelt haben in den letzten drei Tagen die drei regionalen Energieversorger IWB, EBM und EBL ihre Tarife für das nächste Jahr publiziert. Auffällig daran ist, dass die Intransparenz wenige Jahre vor der Schaffung eines liberalisierten Marktes, in dem auch Privathaushalte ihren Anbieter frei wählen können, ein Produkteportfolio und Rechnungsmodelle entwickelt haben, die es zusehends schwierig machen, Kostentransparenz zu erhalten. Gemessen an den Aufschlägen für das nächste Jahr müssen Herr und Frau Basler am tiefsten in die Tasche greifen. Die industriellen Werke Basel heben ihre Tarife um drei Prozent an. Strom wäre in Basel noch teurer geworden, wenn die IWB nicht auch Rückstellungen von 7,5 Millionen Franken aufgelöst hätten.

Am wenigsten belasten die Aufschläge das Portemonnaie die Kunden der EBL. Je nach Kundengruppe und Verbrauchsverhalten spricht man hier sogar von einer Preissenkung, die bis zu 0,9 Prozent betragen soll. Auf der Gegenseite sollen die Preisaufschläge nicht mehr als 0,5 Prozent betragen. Vor allem ein gutes Kostenmanagement habe dazu beigetragen, die Kosten stabil zu halten, heisst es in Liestal. Die EBM präsentierte gestern ihre Tarife. Sie verkündete durchschnittliche Preiserhöhungen von 0,9 Prozent. Ein 4-Personen-Haushalt wird demnach mit zusätzlichen 35 Franken belastet. Auch die EBM machte höhere Abgaben für die Energiewende bei tieferen Energiepreisen für die höheren Stromrechnungen verantwortlich. kt

Erfolg für Roche und Novartis

Zulassungen für den Schweizer Medikamentenmarkt

Basel. Roche hat eine Zulassung für die Kombination der Medikamente Cotellic und Zelboraf in der Schweiz erhalten. Die neue Behandlungsoption für Patienten mit einer schwierig zu behandelnden Form von Hautkrebs wurde von der Schweizerischen Zulassungs- und Aufsichtsbehörde für Heilmittel Swissmedic genehmigt. Die Schweiz ist damit das erste Land, in dem die Kombinationstherapie Patienten zur Verfügung steht. Ebenfalls gestern meldete Novartis den Zulassungsentscheid für das Lungenkrebsmedikament Zykadia in der Schweiz. Swissmedic habe das Mittel für die Therapie erwachsener Patienten mit einem bestimmten Bronchialkarzinom unter gewissen Voraussetzungen zugelassen. Die Zulassung von Zykadia ist laut Novartis ein weiterer Schritt, Menschen mit Lungenkrebs neue Hoffnung zu geben. BaZ

Rückgang auf dem Bau

Konjunktur kühlt sich ab

Zürich. Nach dem Boom der letzten Jahre kühlt sich die Baukonjunktur in der Schweiz merklich ab. Im dritten Quartal dürfte der Umsatz im Bauhauptgewerbe verglichen mit dem Vorjahresquartal um über zehn Prozent sinken. Der Bauindex des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV) und der Credit Suisse – ein quartalsweise publizierter Frühindikator für die Baukonjunktur – ist auf den tiefsten Stand seit 2010 gesunken. Insgesamt dürfte das laufende Jahr für das Bauhauptgewerbe deutlich weniger erfolgreich ausfallen als das letzte Jahr. Dass weniger gebaut wird, liegt unter anderem am Frankenschock. Dieser trübt die Konjunktur ein. Ausserdem verliere das Beschäftigungs- und Bevölkerungswachstum an Dynamik. Die Leerstände bei Wohn- und Büroflächen steigen wieder.

Ohne die tiefen Zinsen würde die Bautätigkeit noch stärker zurückgehen. Diese sorgen weiterhin für billige Hypotheken. Ausserdem herrscht nach wie vor Anlagenotstand, was dazu führt, dass viele Mietwohnungen gebaut werden. Regional betrachtet dürfte in der Ostschweiz noch stark gebaut werden. Im Thurgau, in St. Gallen und den beiden Appenzell sind überdurchschnittlich viele neue Projekte geplant. Ebenso entlang der Achse Basel–Aarau–Luzern sowie in Teilen des Tessins. SDA

Strobel fährt sicher in seine letzte Kurve

Defensive Strategie beschert Baloise ein robustes Semesterergebnis

Von Daniel Zulauf

Basel. Acht Monate vor dem längst angekündigten Chefwechsel fährt der scheidende Baloise-Lenker Martin Strobel mit seiner altbewährten, defensiven Unternehmensstrategie ein weiteres gutes Zwischenergebnis ein. Der Versicherungskonzern weist für die ersten sechs Monate des Jahres bei einem zum Vorjahr leicht tieferen Geschäftsvolumen einen Gewinn von 249 Millionen Franken aus. Das Ergebnis ist weit solider, als der Rückgang von 29 Prozent gegenüber 2014 vermuten lässt. Damals hatte die Baloise mit Bewertungsgewinnen aus Absicherungsgeschäften ein ungewöhnlich hohes Anlageergebnis erzielt. Trotz der im Berichtsabschnitt eingetretenen und von den Investoren erwarteten Normalisierung verharrt die Ertragskraft des Konzerns auf hohem Niveau.

Ohne die negativen Wechselkurseffekte wäre der Gewinn nach Angaben von Finanzchef German Egloff noch 20 Millionen Franken höher ausgefallen und auch das Geschäftsvolumen hätte sich unter dieser Bedingung statt um knapp zwei Prozent nach unten um 3,9 Prozent auf 5,6 Milliarden Franken nach oben entwickelt. Strobel sprach in der Telefonkonferenz von einem «soliden und guten» Leistungsausweis. Dieser stelle eine «sehr gute Basis» für die

nächste Strategieperiode dar. Für diese wird ab Mai 2016 ein neuer CEO verantwortlich zeichnen. «Der Prozess zur Bestimmung meines Nachfolgers verläuft plangemäss», liess der Verwaltungsrat Strobel gestern ausrichten. Inwieweit dieser in die Strategieplanung einbezogen werden soll, blieb unklar. Strobel selber erklärte seinen Rücktritt als seinen «sehr persönlichen Entscheid», der nicht in Zusammenhang mit Baloise zu bringen sei. Er werde keine Führungsrolle in der Assekuranz mehr wahrnehmen und sich stattdessen in der Finanzierung von privaten Klein- und Jungunternehmen engagieren.

Grossschäden in Deutschland

Strobel wird dem nächsten Baloise-Chef ein aufgeräumtes Haus hinterlassen. Von hundert Prämienfranken aus dem wichtigen Sach- und Haftpflichtgeschäft konnte der Konzern im Berichtsabschnitt nach Abzug von Schadenzahlungen und Kosten 92,3 Franken für sich behalten. Eine solcher Schaden-Kosten-Satz, der sich im Vorjahresvergleich (93,2 Prozent) sogar noch verbessert hat, sei vermutlich Europarekord, erklärte Strobel. Die Nichtlebensparten sind denn auch der mit grossem Abstand ertragreichste Geschäftsbereich der Baloise. Das schadenarme und marginträchtige Schweizer Geschäft überstrahlt dabei die ausländischen Einhei-

ten in Belgien, Luxemburg und Deutschland bei Weitem. Das in einem tief greifenden Restrukturierungsprozess stehende Deutschland-Geschäft musste im Berichtsabschnitt zwei Grossschäden verkraften, was gemäss Strobel zu einem «unbefriedigenden» Ergebnis führte. Die beiden Einzelereignisse, darunter ein Fabrikbrand im Schwarzwald, liessen den Schaden-Kosten-Satz um nicht weniger als 12 Prozentpunkte auf 112 Prozent anschwellen. Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, ob die Baloise mit einem Umsatz von rund 800 Millionen Franken im grössten europäischen Versicherungsmarkt überhaupt noch das nötige Volumen für eine angemessene Risikodiversifizierung aufweist. Darob liess Strobel keinen Zweifel. Die Baloise habe sich eine Fokussierungsstrategie gegeben, nach der sie in ausgewählten Bereichen (zum Beispiel in der Versicherung von Windanlagen) durchaus Risiken mit einer breiten Streuung eingehen könne.

Der jüngste weltweite Aktienkurseinbruch hat der Baloise diese Woche wenig Sorgen bereitet, wie Anlagechef Martin Wenk erklärte. Obwohl der Konzern immerhin rund acht Prozent seiner Kapitalanlagen von knapp 55 Milliarden Franken in Aktien angelegt hat, hätten die jüngsten Kurseinbrüche gemäss Simulationsrechnungen das Ergebnis kaum belastet.

ANZEIGE

Mein Stil.
Schneider.
Claudia Huck

Optik Schneider AG
Spalenring 15, 4055 Basel
Telefon 061 381 91 91
www.optik-schneider-basel.ch

OPTIK SCHNEIDER BASEL